



Abend-

Zeitung.

121.

Dienstag, am 21. Mai 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Winkler [Eb. Hell].

A l e x i a.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen war der Graf verreist, einige Zeilen von seiner Hand baten die Gräfin, nach der Residenz zurückzukehren und ihn erst in drei Monaten wieder auf Rosenberg zu erwarten. Sie gehorchte um so williger, da das rege Leben einer großen Stadt sie unwillkürlich von dem Streite ihrer Empfindungen abziehen mußte und sie dem Zartgefühl Maximilian's seine Entfernung um so inniger dankte, je mehr sie die Liebe für ihn in ihrem Herzen fand. Auch hatte jene gespenstische Erscheinung, in der sie die Ahnfrau zu erkennen glaubte, ihr zwar sonderbarer Weise keinen unangenehmen Eindruck hinterlassen, ihr jedoch die Räume des alten Schlosses unheimlicher als sonst gemacht und so zwischen Zweifeln, Liebe und Schmerz erschien sie in den altgewohnten Kreisen ihres geselligen Lebens nur noch anziehender durch eine Schwermuth, die während eines Krieges, dem Viele theure Opfer bringen zu müssen fürchteten, verstanden ward, obgleich sie von ihrer Seite keinen Grund dieser Art vor den Augen der Welt haben konnte. Indessen regte sich der flüsternde Neid und sagte der schönen Gräfin eine geheime Neigung für den zweiten Grafen von Rosenberg nach, was um so mehr als ein unsinniges Geschwätz von ihren Anhängern verworfen ward, da sie Graf Hugo, sobald sie es gewollt, eben so gut mit ihrer Hand hätte beglücken

können. Allerdings war sie in einer zahlreichen Gesellschaft ohnmächtig zu Boden gesunken, als die öffentlichen Blätter unter den Schwerverwundeten seinen Namen nannten; aber keiner ahnete, daß ein Schlachtenbericht mit der Erwähnung der ausgezeichneten Tapferkeit des Prinzen Fedor von ... und seines Heldentodes in der Gräfin von Rosenberg seine fürstliche Gemahlin getroffen hatte. Eben so wenig ahneten ihre Umgebungen, daß ein Brief Maximilian's, den sie mit ihren Thränen benetzt auf dem Herzen trug, nur den Widerruf dieser Nachricht enthielt und ihr als ein Doppelpfand stillen Glückes, als ein Beweis seltener Freundestreue so unaussprechlich theuer und beruhigend war.

Sie kehrte noch vor der bestimmten Zeit nach Rosenberg zurück, und so trübe damals der Eindruck auf sie gewesen war, als sie im tiefsten Winter den steilen Gebirgspfad in das enge finstere Thal hinabfuhr und das graue Gebäude sich mit seinen gefängnißartigen Thürmen vor ihr erhob, so heimatlich erschien es ihr jetzt, wo es im hellen Sonnenlicht an dem bewegten Strom unter den schön geformten Bergen, zwischen Laubwald und Lannengrün, mit den hellen glänzenden Fenstern, den gastlich geöffneten Pforten vor ihr lag und ein jeder Blick auf seine inneren Räume ihr die verschönernde Hand der Liebe zeigte. In der Mitte des öden, damals mit Steintrümmern bedeckten Hofraumes sprang jetzt unter weichen Rasenflächen ein hoher Wasserstrahl und fiel leise